

die Ausdrücke dessen, der sie zuerst beschrieb, nicht gehörig erwogen hatten. Es war wohl natürlich, daß ein Schriftsteller in den uralten Zeiten, wenn er ein Thier beschreiben wollte, sich, in seiner Beschreibung, nicht solcher richtigen, bezeichnenden Ausdrücke bedienen konnte, als wir heutzutage kennen, da eine richtigere Nomenklatur eingeführt ist. Ein Thier mit einem rundlichten, stark behaarten Kopf, einem schlanken, etwas gebognem Körper, mit Klauen an den Füßen und stark behaartem Schwanz, läßt sich recht gut denken. Hingegen hat ein Thier mit einem Löwenkopf, Ziegenleib, Bärenfüßen und Pferdeschweif, schon ein sehr phantastisches Ansehn, obgleich diese, nur etwas mehr ungewöhnlichen, Benennungen, eben dasselbe, vorhin bezeichnete, Thier darstellen sollen. Nimt man auf diesen Umstand, bey den Thierbeschreibungen alter Schriftsteller, gehörig Rücksicht, so verlihren mehrere unendlich viel von ihrer Abenteuerlichkeit; so möchte manches, bisher nur, in dem Lichte eines Sinnbildes, oder eines Hieroglyphen betrachtete Thier, sich wohl noch heutzutage unter den gemeinsten Geschöpfen auffinden lassen. Indesß wird auch hier der Mann von Erfahrung wissen, wie weit er gehn darf, er wird Scharfblick genug haben, Geschöpfe der Phantasie von vorhandnen Naturprodukten, mythologische Darstellung von zoologischer Beobachtung zu unterscheiden.